

Prof. A. U. Tallgren-le
terwitustapa
kirjutaja

H. Moora

Bemerkungen über einige ostbaltische Schmucksachen der jüngeren Eisenzeit

I

Sonderabdruck

aus den „Sitzungsberichten der Gelehrten Estnischen Gesellschaft“, 1928

Tartu — Dorpat 1930

Bemerkungen über einige ostbaltische Schmucksachen der jüngeren Eisenzeit. I.

Von H. Moora.

Beim Besuch des Prussia-Museums in Königsberg im Frühjahr 1928 hatte der Verfasser neben seiner Hauptaufgabe — dem Studium der Altertümer der römischen Eisenzeit — die Möglichkeit in Kürze die hier aufbewahrten jüngereisenzeitlichen Funde des Memelgebietes kennen zu lernen. Obwohl diese Bekanntschaft infolge Zeitmangels nur eine sehr flüchtige war, konnte wieder einmal festgestellt werden, welche eine wichtige Rolle das Memelgebiet im Kulturleben des Ostbaltikums während der jüngeren Eisenzeit gespielt hat und in wie grossem Masse die Entwicklung der Formen dieser Zeit nur auf Grund dieses Materials verständlich wird. Im folgenden seien einige dieser Beobachtungen angeführt.

Die ostbaltischen, insbesondere die estländischen Halsringe.

Die zahlreichen Formen der ostbaltischen Halsringe sind bisher hauptsächlich deskriptiv behandelt worden. Die Entwicklung mehrerer Typen ist von *A. M. Tallgren* festgestellt worden. Hier wird der Versuch gemacht, die Herkunft und die Entwicklung auch der übrigen wichtigeren Typen darzustellen und unsere Halsringe unter Heranziehen von bisher unberücksichtigt gebliebenem, insbesondere memelländischem Material, von neuem zu gruppieren.

Typus 1-a. Ringe mit verdickten, übereinandergreifenden Enden. Solche Ringe treten im 5. Jahrhundert n. Chr. in West- und Mittelkurland sowie in Mittellett-

land auf, wohin sie, wie vermutet wird, aus Skandinavien gekommen sind. Hier leben sie in der mittleren und jüngeren Eisenzeit weiter und verbreiten sich nach Ostlettland (Ringe mit fazettierten und tordierten Enden) und nach dem Norden, nach Estland und Finnland. In südwestlicher Richtung, ins Memelgebiet, verbreiten sie sich dagegen so gut wie gar nicht. Dem Verfasser sind aus dem Memelgebiet ausser einem Ring des 5. Jahrhunderts (Oberhof, Grab 132) nur ein paar spätere Ringe bekannt¹⁾. So ist dieser Typus der Halsringe im Ostbaltikum von Anfang an in Lettland heimisch gewesen.

Die Ringe mit übereinandergreifenden, verdickten Enden treten bei uns in der jüngeren Eisenzeit in zwei Formen auf: erstens mit im Querschnitt ovalen oder runden Enden und zweitens mit 6—8-eckigen Enden. Die ersteren kennt man aus Estland von folgenden Orten: aus dem Ksp. Keila, 2 Exx.²⁾ (Tallgren, Zur A. E. II, Taf. II), aus Paluküla, Ksp. Juuru, 2 Exx. (Tallgren, Zur A. E. II, Abb. 31), aus Lümända, Ksp. Kihelkonna, 1 Ex. (Arch. Kab. K 24: 39, 40), aus Kaarepere, Ksp. Palamuse, 1 Bruchstück (ELG 148: 2) und aus dem Schatzfunde von Mõigu, Ksp. Jüri, 1 Bruchstück (ELG 12, abgeb. Aspelin 1928). Folglich sind diese Ringe in ganz Estland verbreitet, die Inseln mit eingerechnet. Ein aus Lettland, Padure, stammender Halsring dieses Typus ist bei Aspelin 2101 = RK Taf. 15: 16 abgebildet. Im Vergleich zu den älteren lettisch-estnischen Halsringen dieser Art haben sie alle den charakteristischen Zug, dass ihre Endverdickungen am Ende wieder dünner werden und mit einem flachen Knopf abschliessen, was bei den älteren Ringen niemals der Fall ist. Ferner sind die Enden ausser in Abständen auftretenden querlaufenden Riefelungen auch noch mit einigen tieferen und breiteren Rillen verziert. Die älteren dieser Ringe gehören ins 8.—9. Jahrhundert, wie das der Fund von Paluküla, Ksp. Juuru, und zum Teil vielleicht auch der von

1) Einer von diesen ist in Skören bei Prökuls (aufbewahrt im Prussia-Museum in Königsberg) zusammen mit einer Nadel mit rhombischem Kopf (wie Gaerte, Ostpr., Abb. 258: a.) und einer Hufeisenfibel (ähn. RK Taf. 19: 24) gefunden worden.

2) Wenn das Material der Ringe nicht angegeben ist, handelt es sich stets um Bronze.

Keila beweist. Diese Ringe müssen wohl die ganze jüngere Eisenzeit hindurch in Gebrauch gewesen sein; denn ein Ring dieser Art befindet sich, wie erwähnt, noch im Schatzfunde von Mõigu, der um 1200 n. Chr. zu datieren ist¹⁾. — Die andere Variation dieser Ringe, diejenige mit mehrkantigen Enden kommt häufiger vor als der erste Typus, besonders in Estland. Diese Form ist an folgenden Orten gefunden worden: in Nabala, Ksp. Jüri, 2 Exx. (ELG 38), im Brandgrabfelde von Alatskivi, Ksp. Kodavere, 1 Ex. (GEG 1984:37—39), in Nõmme, Ksp. Väike-Maarja, 1 Ex. (Arch. Kab. 2546:2), in Olgin-Krest, Gemeinde Skarjatina, 1 Ex. (MAP 29, Taf. XXIII:10), in Öötla, Ksp. Peetri, 1 Ex. (ELG 119:4). Ferner ist am letztgenannten Ort noch ein Bruchstück eines Halsringes gefunden worden (ELG 119:6), welches aber auch zu den unten zu behandelnden Halsringen mit Stollenenden (Typus 5) gehören kann. Eben solche Bruchstücke sind ferner noch gefunden: in Unipiha, Ksp. Nõo, 1 Ex., abgeb. Aspelin 1772, in Kõõre, Ksp. Pilstvere, 1—2 Exx. (GEG 2255:64, 78,79), in Taugasalu, Ksp. Karksi (Jahrb. d. ENM. I, Abb. 21:9), in Kuude, Ksp. Viljandi, 1 Ex. (Museum Fellin). Wie man sieht, ist diese Variation der Halsringe mit verdickten Enden nur auf dem estnischen Festlande, nicht aber auf den Inseln, angetroffen worden. Aus Lettland ist ein Bruchstück von einem solchen Halsringe aus der Umgebung von Rauna bekannt (GEG 2549:5), aus Finnland stammt ein gleichartiges Bruchstück aus Hallikko, Landschaft Eigentliches Finnland (Vorg. Alt., Taf. 52:5). Eben solche Halsringe kommen in 5 Exemplaren auch auf dem wotischen Gebiet vor²⁾. In ihrer allgemeinen Form gleichen diese Ringe den erstbeschriebenen mit runden Endteilen; auch das Ornament — quergehende Riefelung in Abständen — und das Knopfende sind ihnen gemeinsam. Die längslaufende Fazettierung der Enden haben diese Halsringe wohl schon von Ringen aus dem Anfang der mittleren Eisenzeit erhalten, wie wenigstens ein Exemplar eines solchen aus Lettland, aus Pļavniekkalns³⁾, bekannt ist. Bei den Ringen der jüngeren Eisenzeit mit fazettierten Enden sind die Endteile öfters verflacht (vgl. den Querschnitt

1) Tallgren, Zur A. E. II, S. 142.

2) MAP 29, Taf. XXIII:9 und S. 53.

3) Moora, Eis. in L. I, Taf. XIX:4.

des Halsringes Abb. 4); zuweilen sind die Fazetten auch ausgehöhlt (vgl. z. B. Aspelin 1772). Am häufigsten sind aber die Fazetten mit kleinen Quadraten und Dreiecken verziert, die schräggehende Reihen bilden, sodass die ausgesparten Zwischenräume die Fazetten wie ein Netz bedecken. Nach Finnland und ins wotische Gebiet sind diese Ringe mit vielen anderen Typen von Schmucksachen aus Estland gekommen. Was ihre Datierung anbelangt, so erhalten wir hierzu Anhaltspunkte nur durch die wotischen Funde ¹⁾, wo solch ein Halsring einmal mit zwei arabischen Münzen des 10. Jahrhunderts auftritt und folglich wohl aus der Zeit um 1000 n. Chr. stammt.

Typus 1-b. Ringe mit übereinandergreifenden, verdickten und tordierten Enden. Diese in Ostlettland sehr verbreitete Form der Halsringe, welche gleich den vorigen direkt von Ringen aus dem Grabfelde von Pļavniekalns in Lettland und aus dem Schatzfunde von Kardla in Estland ²⁾ abstammt, ist nördlicher in der jüngeren Eisenzeit selten. Aus Estland kennt man bis jetzt nur zwei Halsringe dieser Art: einen von Ösel ohne nähere Fundangaben (Arch. Kab. K 85:27) und einen aus Siksälä, Ksp. Vastseliina, unmittelbar von der lettischen Grenze (Arch. Kab. 2511:1). Ausführlicher über diese Ringe siehe S. 129 ff. (*Karnups*).

Typus 1-c. Ringe mit übereinandergreifenden, abgeflachten Enden und Klapperblechen. Diese Ringe bilden eine deutlich begrenzte ostlettische Schmuckform (s. die Karte von *Karnups*, Abb. 10, S. 136). Von Ostlettland haben sie sich auch bis nach Estland verbreitet, wo sie an folgenden Orten gefunden worden sind: in Harku, Ksp. Keila, 1 Ex. (ELG 63), in Vesneri, Ksp. Tartu-Maarja, 1 Ex. (GEG 2249:1, s. Taf. I:3), in Tähtvere, Ksp. Tartu-Maarja, 1 Ex. (GEG 250), in Riima, Ksp. Tarvastu, 1 Ex. und Bruchstücke von 1—2 weiteren Exx. (GEG 1207:92, 38,99), in Kuude, Ksp. Viljandi, 1 Bruchstück (Arch. Kab. 2524:35), in Helme, 1 Ex. (GEG 884:a-c), in Hargi, Ksp. Urvaste [Mus. Pernau, Eisenz. 65 (1839):e], und

1) MAP 29, S. 61 (№ 12), 85 (№ 154), 104 (№ 347), 108 (№ 373) u. 109 (№ 382).

2) Balt. Stud. (*Hausmann*), Taf. XV.

1 Ex. von unbekanntem Fundort (GEG 643). Die Abstammung dieser Halsringe von den Ringen der mittleren Eisenzeit mit verdickten, fazettierten Enden ist von *A. M. Tallgren* dargestellt worden¹⁾. Nach *F. Balodis*²⁾ sind diese Ringe im Laufe der ganzen jüngeren Eisenzeit, vom 9. bis zum 12. Jahrhundert in Gebrauch gewesen. Die estnischen Ringe weisen im Vergleich zu den lettischen gewisse abweichende Züge auf; so ist hier das im Querschnitt runde Mittelstück im Verhältnis zu den Enden länger als in Lettland; auch werden in Estland zur Verzierung der Enden feine, längslaufende Wolfzahnreihen benutzt, was in Lettland nur an einem Ring vorkommt³⁾. Die zuweilen als Abschluss der Enden vorkommenden Ösen, nach der Form der letzteren zu urteilen (s. Taf. I: 3), haben die Halsringe mit verbreiterten Enden scheinbar von den unten zu beschreibenden Sattelnringen übernommen. Jedoch haben auch manche Ringe am Ende eine Öse, die einen einfachen aus rundem Draht gebildeten Haken darstellt⁴⁾. Zwei Halsringe aus Lettland haben am Ende einen Sattel, s. Abb. 4:2, S. 125 (*Karnups*).

Typus 2-a. Ringe mit Haken und Öse und tor-dierten Endteilen. Alle folgenden Halsringe des Typus 2 und 3 — haben sich aus den schon in der römischen Eisenzeit stark verbreiteten Ringen mit Haken und Öse und unwickelten Enden entwickelt. Diese Ringe, die ihren Ursprung scheinbar in Südrussland haben, wo sie recht zahlreich auftreten, kommen ins Baltikum auf zwei Wegen: längs der Weichsel, wobei sie besonders im Samland heimisch werden, und längs dem Dnjepr. Scheinbar auf diesem östlichen Wege sind einige silberne Halsringe aus dem Beginn der mittleren Eisenzeit nach Estland und Lettland gekommen, wie solche z. B. in Pilstvere gefunden worden sind⁵⁾. Beide Gruppen, die westliche, in Ostpreussen heimische, wie die östliche, leben bis in die jüngere Eisenzeit

1) Tallgren, Zur A. E. I, S. 106, 107.

2) Balodis, L'ancienne frontière slavo-latvienne, Pl. III, VIII.

3) Nach einer freundlichen Mitteilung von Herrn *A. Karnups* — Riga; der betreffende lettische Ring ist in Jaunzemji, Gem. Salaspils, Kr. Riga — also im ursprünglichen livischen Gebiet — gefunden worden und dürfte wohl aus Estland eingeführt worden sein.

4) Aspelin 2147.

5) Jahrb. d. ENM. I, Abb. 77:2,3.

fort und geben Anlass zu einer Menge von Derivaten. Die Abkömmlinge der ersteren, westlichen Ringe bilden unseren Typus 2, die Abkömmlinge der östlichen, längs dem Dnjepr gekommenen, vor allem unseren Typus 3. Während die ostpreussischen Ringe der Periode C alle umwickelte Enden haben, geht diese Umwicklung später, in der mittleren Eisenzeit, meistens verloren¹⁾. Eine der zahlreichen späteren Varianten ist

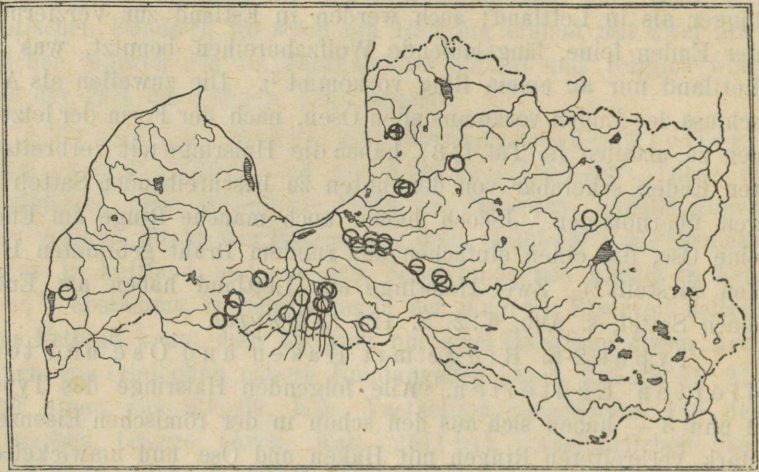


Abb. 1. Die Verbreitung der Halsringe mit Haken und Öse und tordierten Endteilen (Typ. 2-a) in Lettland.
Zusammengestellt von stud. A. Karnups — Riga.

eine Form von Halsringen, welche im Memelgebiet und in Lettland recht häufig ist und von denen ein typisches Exemplar bei Aspelin 2110 und RK Taf. 15:6 abgebildet ist. Sie kommen in Lettland vor allem im alten semgallischen Gebiet, südlich von Mitau, in grösserer Anzahl vor. Von hier sind sie aber auch ins livische Gebiet weitergewandert, wo sie recht zahlreich angetroffen worden sind (s. Abb. 1). Eigentümlicherweise fehlt im westlichen Kurland diese memelländische Form fast völlig. Auch im östlichen Lettland ist sie nur einmal angetroffen worden. Wie schon erwähnt, sind die Endteile dieses Ringes

1) S. Tischler — Kemke, Taf. XV: 7—13.

tordiert, das Mittelstück aber nicht. Das letztere ist dicker und im Querschnitt rhombisch. Zu beiden Seiten des oberen Grates des Mittelstückes befindet sich ein Ornament aus längslaufenden Zickzacklinien bzw. -bändern. Halsringe dieser Art scheinen schon etwa ums Jahr 800 n. Chr. gelehrt zu haben, wie dies u. a. aus den Funden von Weszeiten im Memelgebiet zu ersehen ist, wo solch ein Ring zusammen mit einer Armbrustsprossenfibel, deren Kopf Ähnlichkeit mit demjenigen einer Eulenfibel hat, gefunden worden ist. Zweifellos leben diese Ringe aber auch später¹⁾. In Estland ist in Vaimastvere, Ksp. Laiuse (GEG 2235) ein Halsring von dieser Form angetroffen worden (Taf. I: 2), je 1 Ex. dürfte ferner aus Kõõre, Ksp. Pilstvere (GEG 2255: 65)²⁾ und aus Kuude, Ksp. Viljandi (Mus. Fellin) stammen. Einige Exx. sind auch in Finnland, in Hallikko, Landschaft Eigentliches-Finnland gefunden worden (Vorg. Alt., Taf. 52:12,13)*. Beim Ringe von Vaimastvere fehlt das Ende mit der Öse, und das Mittelstück ist nicht rhombisch, sondern etwas breiter als gewöhnlich und im Querschnitt flach-dreieckig, hat aber auch die übliche Zickzackverzierung beidseitig des Grates beibehalten. Diese Halsringform dürfte in Estland wohl aus dem livischen Gebiet übernommen worden sein, wo sie, wie gesagt, recht zahlreich vertreten ist. Direkte Entlehnungen von den Liven sind in Estland bisher nur in sehr wenigen Fällen nachweisbar — somit dürfte dieser Halsring auch in dieser Beziehung ein gewisses Interesse bieten. Obgleich dieser Halsringtypus bisher aus Estland nur in wenigen Exemplaren vorliegt, dürfte er sich hier doch einigermaßen eingebürgert haben, da er, wie wir noch sehen werden, sich hier auch weiterentwickelt hat. Auch die finnischen Exemplare, die zusammen mit typischen estnischen Schmucksachen gefunden worden sind, werden wohl aus Estland stammen. Über das Alter dieser Ringe in Estland und Finnland lässt sich vorläufig nichts näheres sagen.

1) Ein Halsring dieser Form ist in Hugleifs, auf Gotland, gefunden worden und wird von *Nerman* um das Jahr 1000 n. Chr. datiert, s. *Nerman*, Verbindungen, Abb. 187 u. S. 174.

2) Abgeb. Sitzungsber. d. GEG 1901, Taf. zu S. 223, Abb. 8; da er verbogen ist und im Feuer gelitten hat, so ist er nicht völlig sicher. Ferner kann 1 Bruchstück aus Pajusi, Ksp. Põltsamaa (GEG 1871: 24) zu einem derartigen Halsring gehört haben.

x) Vgl. auch *Ekert, Reallexikon*, B. III, Taf. 140: 2. 10*

Typus 2-b. Gewundene Ringe mit Ösen an beiden Enden. In der jüngeren Eisenzeit sind in Estland wie in Lettland am gewöhnlichsten gewundene Ringe mit Ösen an den Enden. In Estland gibt es solche von folgenden Orten auf dem Festlande: von Mõigu, Ksp. Jüri, 2 Ex. (ELG 12); von Liimala, Ksp. Lügänuše, 1 Bruchstück (Arch. Kab. 2673:4); von Pruuna, Ksp. Ambla, 1 Ex. (GEG 2643:165, 166), von Tarbja, Ksp. Paide, Bruchstücke von 1—2 Exx. (Mus. Weissenstein); von Pajusi, Ksp. Põltsamaa, Bruchstücke dreier Halsringe (GEG 1871:12, 22, 23); von Kõõre, Ksp. Pilstvere, Bruchstücke von 1—2 Halsringen (GEG 2255:80, 82); von Väätsa, Ksp. Türi, 1 Bruchstück (GEG 1994:34); von Simmu-Pealtnalu, Ksp. Väandra, Bruchstücke eines Halsringes [Mus. Pernau, Eisenz. 37 (3214)]; von Mõisaküla, Ksp. Pärnu-Jaagupi, Bruchstücke von 2 Ringen [Mus. Pernau, Eisenz. 10 (357):21—23]; von Sürgavere, Ksp. Viljandi, Bruchstücke (Mus. Fellin); von Madi, Ksp. Viljandi, Bruchstücke von 1—2 Ringen (Arch. Kab. 2590:31,48); von Kuude, Ksp. Viljandi, 1 Bruchstück (Mus. Fellin); von Helme, 1 Ex. (GEG 885); von Taugasalu, Ksp. Karksi, Bruchstücke von 1—2 Ringen (Jahrb. d. ENM. I, Abb. 21:10); von Vesneri, Ksp. Tartu-Maarja, 1 Ex. (GEG 2249:2); 2 Halsringe von unbekanntem Fundort (Mus. Weissenstein Sammlung Helfreich und Arch. Kab. 2712:88). Besonders zahlreich sind aber diese Ringe auf Ösel vertreten: in den Funden von Karida, Ksp. Kärla, Bruchstücke (Arch. Kab. K 5:47,48); von Sauvere, Ksp. Kärla, Bruchstücke (Arch. Kab. K 13:9—11); von Paiküla und Oriküla, Ksp. Kärla, Bruchstücke (Arch. Kab. K 7:1, K 4:89, 137); von Uduvere, Ksp. Kaarma, 1 Ring und Bruchstücke (Arch. Kab. K 15:31—45, 193, 194); von Piila, Ksp. Kaarma, 1 Bruchstück (Arch. Kab. K 9:9); vom „Schlachtfelde“ in Kaarma (Arch. Kab. K 23:33); von Öha, Ksp. Kaarma, 1 Bruchstück (Arch. Kab. 2501:15); von Ilpla, Ksp. Püha, Bruchstücke (Arch. Kab. K 1:197:I,II,III); von Pidula? und Paju, Ksp. Kihelkonna, Bruchstücke (Arch. Kab. K 70:1 u. K 12:5) und ferner von Ösel, ohne nähere Fundortangabe, Bruchstücke von 2 Ringen (Arch. Kab. K 84:18—20). Über die entsprechenden Ringe in Lettland s. S. 132 ff. (*Karnups*). Diese Halsringe gleichen in grossem Masse den in Estland und Lettland zur älteren Eisenzeit auftretenden gewundenen Ringen. Der Unterschied besteht aber darin, dass

die Ösen an den Enden der Halsringe der jüngeren Eisenzeit nur aus einem Draht bestehen und kleiner sind, während sie in der älteren Eisenzeit recht gross und mehrdrähtig waren. Dazu kommt noch der Umstand, dass die Halsringe der römischen Eisenzeit kürzer sind und ihre Enden gerade zusammenreichen, während die hier zu behandelnden Ringe fast immer übereinandergreifende Enden haben. In dem Falle aber, wo in der jüngeren Eisenzeit die Enden des Ringes bloss zusammenreichen, schliesst das eine Ende zuweilen mit einem Haken, der in die Öse am anderen Ende fasst und auf diese Weise den Ring zusammenhält. Es sei noch erwähnt, dass die in Frage stehenden Halsringe der jüngeren Eisenzeit in Estland und Finnland zuweilen aus 4 Drähten bestehen, während sie in Lettland ausnahmslos aus 3 Drähten gewunden sind. Der Fund von Mõigu lehrt, dass die gewundenen Halsringe noch am Schluss der vorgeschichtlichen Zeit, um 1200 n. Chr., gelebt haben. Wie wir aber gleich sehen werden, reicht ihr Anfang bis in die mittlere Eisenzeit zurück. Bisher wurde angenommen, dass diese Ringe von den schon erwähnten Ringen der römischen Eisenzeit abstammen. In Wirklichkeit gehen sie aber auf die ostpreussischen Ringe mit Haken und Öse zurück. Unter anderen Variationen der Halsringe mit Haken und Öse bildet Tischler — Kemke Taf. XV : 9 einen gewundenen Halsring aus Warnikam, Grab 1 ab. Dieses Grab gehört aber in die Zeit um 600 n. Chr.¹⁾ Am Ringe von Warnikam ist, wie auch bei den anderen recht zahlreichen Ringen aus Ostpreussen und dem Memelgebiet, die Mitte dicker als die Enden. Diese Eigenschaft haben sie mit den anderen Halsringen der mittleren Eisenzeit mit Haken und Öse²⁾ gemein. Am Ende der mittleren Eisenzeit werden die gewundenen Halsringe vom Typus des Warnikamschen Ringes, wie es auch bei vielen anderen baltischen Schmucksachen der Fall ist, schwerer und massiver, wobei sie an Biegsamkeit verlieren. Der letzterwähnte Umstand machte wohl einen Verschluss der Ringe unnötig, und daher wird jetzt

1) Im selben Grabe sind gefunden: eine Armbrustfibel mit gegossener Nadelscheide und Schlusskreuz, Tischler — Kemke, Taf. XIII : 2, und ein Bronzeblechbeschlag mit Tierornamentik, op. cit., Taf. XIII : 3.

2) Vgl. Tischler — Kemke, Taf. XV : 7, 8, 11.

aus Gründen der Symmetrie der Haken an dem einen Ende der Ringe zu einer Öse verwandelt, oder wiederum beide Enden erhalten Haken (s. Taf. II:2). Die gewundenen Ringe werden in der jüngeren Eisenzeit in ihrer ganzen Länge gleich dick. In der weiteren Entwicklung wird der Reif länger, so dass die Enden übereinandergreifen. Wie wir schon sahen, haben bei uns fast alle Ringe der jüngeren Eisenzeit übereinandergreifende Enden. Wenn solch ein Ring auseinandergebogen ist, so sieht er sehr gross aus, weshalb man auch viele Ringe für „Gürtelringe“ erklärt hat. Ob die gewundenen Ringe unabhängig von anderen Halsringformen so lang wurden, oder ob sie hierin von den Halsringen mit verdickten Enden, die immer übereinandergreifen, beeinflusst worden sind, ist schwer zu entscheiden. Jedenfalls werden wir bald sehen, dass viele von den Halsringen der jüngeren Eisenzeit unter dem Einfluss der Ringe mit verdickten Enden eine Verlängerung erfahren haben. Besonders in Finnland kommt es vor, dass die gewundenen Halsringe nicht nur verlängert, sondern dass auch ihre Enden verdickt worden sind (z. B. Vorg. Alt., Taf. 46:14, auch 15) — in diesem Falle dürfte der Einfluss der Ringe mit verdickten Enden wahrscheinlich sein. Da aber, wie wir sahen, im Memelgebiet, von wo unsere Halsringe stammen, Ringe mit verdickten Enden selten sind, so kann man das, was sich auf die finnischen Halsringe bezieht, nicht ohne weiteres auf die Ringe des ganzen Ostbaltikums übertragen. Dennoch verlängert sich der Draht der Ringe hier mehr als anderswo. Die Ringe werden zuletzt zu Spiralen, die 3—6 Windungen um den Hals machen. Die Spiralringe des Memelgebietes reichen bis ins westliche Kurland (s. Abb. 11, S. 138 und Aspelin 1838); auch auf Ösel sind drei solche Exemplare gefunden worden: (1 Paiküla, Ksp. Käräla, s. Taf. II:4; 1 Bruchstück von Rahu, Ksp. Valjala), Arch. Kab. K 53:1); 1 Ex. von Ösel ohne nähere Fundangaben (Arch. Kab. K 85:28). Die Drähte, aus denen die Spiralringe bestehen, sind an den Enden auf der Oberfläche gewöhnlich abgeflacht und diese Teile in feiner Weise quer geriefelt (s. Taf. II:4). Im Memelgebiet enden die späten Spiralringe oft mit einem breiteren plattenartigen Abschluss²⁾.

1) S. Schriften PÖG 1871, Taf. VI:5.

2) S. Gaerte, Ostpr., Abb. 268:d; es kann hier noch nebenbei

Typus 2-c. Gewundene Ringe mit kegelartigen Stollen an den Enden. Im östlichen Teil Lettlands und Litauens ist in der jüngeren Eisenzeit eine Gruppe von Halsringen verbreitet, die gewöhnlich an dem einen Ende drei, an dem anderen einen kegelartigen Stollen hat (vgl. s. Taf. II: 3 und über ihre Verbreitung s. S. 137 (*Karnups*). In Estland fehlen solche *Balodis* setzt diese Ringe in die zweite Hälfte und ans Ende Halsringe der jüngeren Eisenzeit¹⁾. Genetisch bilden sie einen Nebenzweig des letztbehandelten Typus 2-b. Wie wir oben sahen, erhalten die gewundenen Halsringe im Memelgebiet zuweilen am Ende der mittleren Eisenzeit an beiden Enden Haken, wie andere Ringe Ösen erhielten. Der schon früher am Haken vorhandene Knopf (s. Taf. II: 1) wird dabei grösser und pilzartig (s. Taf. II: 2). Wie schon gesagt, werden diese Ringe besonders in Ostlettland und -litauen heimisch, während sie im Westen, z. B. im Memelgebiet, keine weitere Entwicklung durchmachen. Im Osten werden sie aber länger, ebenso wie die vorigen gewundenen Halsringe, und erhalten an dem einen Ende des Ringes pilzartige Knöpfe an den Enden aller drei den Halsring bildenden Drähte, während am anderen Ende dagegen nur ein Draht mit einem Knopf versehen wird und die beiden anderen Drähte hier verlängert und abgeflacht werden (Taf. II: 3). Zum Schluss wachsen die Knöpfe zu grossen Kegeln aus (s. Abb. 7, S. 131, — *Karnups*).

Typus 2-d. Ringe mit Haken und Öse und verdoppeltem mittlerem Teil. Zu den Halsringen, die sich im Memelgebiet von den Ringen aus dem Anfang der mittleren Eisenzeit mit Haken und Öse entwickelt haben, und die auch weiter ins Ostbaltikum hineinreichen, gehören noch Ringe wie Taf. III: 4 aus einem Schatzfunde aus dem Wall der vorgeschichtlichen Burg von Moon. In Estland sind folgende Ringe dieser Art gefunden worden: 2 silberne Ringe von der erwähnten Burg auf Moon (einer im Arch. Kab. K 30: 1, abgeb. Taf. III: 4, der andere in Leningrad²⁾); von

erwähnt werden, dass Varianten dieser Halsringe auch als Spiralarmringe getragen worden sind (vgl. RK Taf. 16: 4, 5, 7 und Gaerte, Ostpr., Abb. 286 A; vgl. auch Nerman, Verbindungen, S. 174, Anm. 1).

1) Balodis, L'ancienne frontière slavo-latvienne, Pl. VIII.

2) Альбомъ рис., Abb. 18.

Viiraküla, Ksp. Muhu (Moon), 1 Bruchstück (Arch. Kab. K 36 : 3); von Paiküla, Ksp. Kärla (Arch. Kab. K 3 : 39); von Oriküla, Ksp. Kärla, 3 Bruchstücke von einem oder mehreren Ringen (Arch. Kab. K 4 : 86, 87, 136); von Sauvere, Ksp. Kärla, Bruchstücke (Arch. Kab. K 13 : 12, 13); aus dem Ksp. Valjala, 1 Bruchstück (Arch. Kab. K 54 : 6); von Ösel, ohne nähere Fundangaben (Arch. Kab. K 88 : 17); von Paju, Ksp. Kihelkonna, 1 Bruchstück (Arch. Kab. K 14 : 2); von Karida, Ksp. Kärla, 1 Bruchstück (Arch. Kab. K 5 : 49); von Maalse, Ksp. Lääne-Nigula (Tallgren, Zur A. E. II, Taf. XI), von Edise, Ksp. Jõhvi? (oder Üksnurme, Ksp. Keila?), 1 Ring (Aspelin 1909), von Oiginkrest, Gemeinde Skarjatina, 1 Ring (MAP 29, Taf. XXIII : 18). In Lettland sind folgende Ringe dieser Art gefunden worden: von Zlēkas, Kr. Ventspils, 1 Ring (DM III : 196), ferner noch 2 Ringe¹⁾ aus der Umgebung von Ventspils [Windau], von Kalsnava, Kr. Madona, 1 Ring (DM I : 2069), vom Flachgräberfeld am Bahnhof von Cēsis [Wenden], 3 Ringe²⁾, von Ainava, Gemeinde Kārļi, Kr. Cēsis, und Rikopole, Kr. Rēzekne je 1 Ring³⁾ und 1 Ring von unbekanntem Fundort (LHM 1003). Diese Ringe haben sich scheinbar aus Ringen wie Taf. III : 1 von Oberhof, Grab 261, entwickelt, wo noch eine Armbrustfibel mit gegossenem Nadelhalter, welche den Fund ums Jahr 500 oder ins 6. Jahrhundert datiert, gefunden worden ist. Dies ist ein Halsring mit Haken und Öse, an dem das zurückgebogene Ende der Öse so weit verlängert ist, dass die eine Seite des Ringes verdoppelt erscheint. Auf der nächsten Stufe wird das offene verlängerte Ende der Öse mit dem anderen, in einen Haken auslaufenden Ende des Ringes verflochten, und der Typus der jüngeren Eisenzeit ist in seinen Hauptzügen fertig (s. Taf. III : 2). Ein ähnlicher Ring (vgl. Gaerte, Ostpr., Abb. 234) ist aus einem ums J. 600 datierbaren Grabe in Oši, Gemeinde Dobeles, in Lettland gefunden worden (ZHM 3992). In der darauffolgenden Zeit wird nicht nur ein Teil des Ringes, sondern der ganze Ring — also auch die verdoppelte Vorderseite — aus mehreren feineren Drähten gewunden (s. Taf. III : 3).

1) Nach freundl. Mitteilung von stud. A. Kārnups gef. bei der Kirche von Landze u. in Pasieste (beide im KM).

2) Mitt. rig. XXI, S. 5 u. 10.

3) Balodis, Archaioloģija, Abb. 55 : 6 u. 4.

Zuweilen ist die Anzahl dieser Drähte eine recht grosse, wobei sie dann ganz fein sind (wie bei *Aspelin* 1909 und besonders bei mehreren Bruchstücken von *Ösel*). Gleichzeitig verschieben sich der Haken und die Öse, die früher an der einen Seite des Ringes waren, nach hinten (wenn der verdoppelte Teil des Ringes vorn getragen wurde), also in die Mitte des Ringes. Im Memelgebiet kommen diese Halsringe recht häufig vor, und ihr Mittelstück (die Vorderseite) ist zuweilen sogar ein dreifaches. Die Ringe aus dem Schatzfunde von der Burg auf Moon gehören, nach den zum Funde gehörenden Münzen zu urteilen; in den Anfang des 13. Jahrhunderts. In dieselbe Zeit versetzt *Spizyn* den Ring von *Olgin Krest*¹⁾. Den Fund von *Maalse*, wo auch ein Ring dieses Typus vorkommt, hat *Tallgren* um zwei Jahrhunderte früher, in den Anfang des 11. Jahrhunderts angesetzt²⁾. Auch die Flachgräber am Bahnhof von *Cësis* in Lettland gehören ins 11. Jahrhundert oder ums J. 1100 n. Chr. Somit haben diese Ringe ohne wesentliche Veränderungen bei uns im Laufe einer längeren Zeit gelebt.

Typus 5-a. Ringe mit Sattelenden. Diese in Ostlettland sehr gewöhnlichen Ringe (vgl. Abb. 8S. 133, — *Karnups*) kommen in Estland recht selten vor; bekannt sind: 1 Ring von *Riuma*, Ksp. *Tarvastu* (GEG 1207 : 24), 2 silberne Ringe wahrscheinlich aus einem Schatzfunde aus der Umgegend von *Reval*³⁾, 1 silberner Ring aus der Umgegend von *Hapsal* (*Fornvännan* 1925, S. 77), 1 Bruchstück von *Irase*, Ksp. *Kaarma* (Arch. Kab. K 63 : 1), 2 Ringe von unbekanntem Fundorte (Arch. Kab. 2712 : 89, 142 und noch folgende Bruchstücke, von denen es sich nicht mit Gewissheit sagen lässt, ob sie zu Sattelringen oder zu Ringen mit krückenkopffartigen Enden gehört haben: von *Väätsa*, Ksp. *Türi* (GEG 1994 : 16), von *Kalliküla*, Ksp. *Valjala* (Arch. Kab. K 58 : 1), von *Rahu*, Ksp. *Valjala* (Arch. Kab. K 53 : 2). Wie *Tallgren* bewiesen hat, haben sich die Halsringe mit Sattelenden aus Ringen mit Haken und Öse entwickelt⁴⁾, und zwar aus demjenigen schon oben er-

1) M A P 29, S. 62.

2) *Tallgren*, Zur A. E. II, S. 142.

3) Von den Ringen befindet sich einer im British Museum in London, der andere im Museum in Cambridge; sie stammen von einem nicht näher bekannten ca 30 englische Meilen von *Reval* entfernten Ort.

4) *Tallgren*, Zur A. E. I, S. 107, Taf. III : 2, 5, 7.

währten Zweige, welcher längs dem Dnjepr von SO her ins Ostbaltikum eingedrungen war. Das beweist vor allem die Verbreitung der in Frage stehenden Halsringe. Ihr älteres Zentrum befindet sich in Westrussland, am Oberlauf des Dnjepr, in Ostlettland und Litauen. Für einen östlichen Ursprung sprechen auch viele Details dieser Ringe, z. B. die Form der Öse und des Sattels, die nur aus den Haken und Ösen östlicher¹⁾, nicht aber ostpreussischer Ringe entstehen konnte, die zu Beginn der mittleren Eisenzeit eine ganz andere Form angenommen hatten. Eine frühere, der mittleren Eisenzeit angehörende Form der Ringe mit Sattelenden vertritt der RK Taf. 30 : 4 abgebildete silberne Ring, welcher als Einzelfund aus Loosi, Ksp. Vastseliina, erhalten ist. An diesem Ring sind die Enden noch umwickelt, der Sattel und die Öse, welche wohl schon Krückenkopfform hat, sind mit der Umwicklung verbunden. Die Enden dieses Ringes stossen aneinander. Bei den späteren Ringen ist die Umwicklung verschwunden, und das zurückgebogene, gewöhnlich verdickte Ende des Sattels und der Öse ist glatt abgeschliffen. Gleichzeitig werden die Enden des Ringes so weit verlängert, dass sie übereinandergreifen, wie bei den uns schon bekannten Ringen mit verdickten Enden. Scheinbar geschieht diese Verlängerung der Enden unter dem Einfluss des letztgenannten Typus. Hierfür spricht nicht nur der Umstand, dass das Mittelstück der jüngereisenzeitlichen Sattelringe immer feiner ist als die Enden, sondern auch der, dass die am häufigsten vorkommenden Ornamente der Endteile von den Ringen mit verdickten Enden oder deren Nachkömmlingen entlehnt zu sein scheinen. Am häufigsten sind die Enden der Sattelringe, nämlich entweder pseudotordiert oder, besonders in Lettland, verflacht und an der oberen Seite mit feinen Fazetten verziert, wie wir eine solche Verzierungsweise bei den Typen 1-b und 1-c beobachten konnten (vgl. RK Taf. 16 : 3, 15 : 15, Aspelin 2159 und Abb. 1 : 9, S. 118 — *Karnups*). Folglich haben sich die Sattelringe der jüngeren Eisenzeit nicht direkt aus den Ringen mit Haken und Öse entwickelt, sondern bilden das Resultat einer Kontamination zwischen den Abkömmlingen der letzteren und den Halsringen mit verdickten Enden. Was das Alter der Sattelringe anbetrifft, so geben die in Estland gefundenen Ringe hierzu

1) Wie im Jahrb. d. ENM. I, Abb. 77 : 2, 3.

keine Anhaltspunkte. Über die lettischen Funde vgl. S. 117 (*Karnups*).

Typus 3-b. Ringe mit verdickten Enden und krückenkopffähnlichen Ösen. Diese Ringe sind die nächsten Verwandten oder sogar Varianten der Sattelringe. Der Unterschied zwischen diesen beiden Typen besteht nur darin, pass, während bei den Sattelringen das eine Ende mit einem Sattel und das andere mit einer Öse schliesst, bei den Ringen mit krückenkopffartigen Enden beide Enden in eine Öse auslaufen. Ferner unterscheiden sie sich von den Sattelringen noch darin, dass ihre verdickten, übereinandergreifenden Enden niemals mit Fazetten verziert oder abgeflacht sind. Die verdickten Endteile dieser Ringe sind entweder pseudotordiert, ähnlich wie das zu allererst bei den Ringen vom Typus 1-b beobachtet werden kann, oder mehrkantig gestaltet, ähnlich wie bei einem Teil der Ringe von unserem Typus 1-a (vgl. RK Taf. 16 : 3 u. 15 : 9). Gewöhnlich sind die Ringe mit krückenkopffähnlichen Ösen leichter als gewisse Sattelringe, die in Ostlettland oft recht massiv sind. Ausser den obengenannten Bruchstücken, die ebensogut zu Sattelringen, wie zu Ringen des oben in Frage stehenden Typus gehören können, ist in Estland bis jetzt nur ein ganzer Ring dieser Art gefunden worden, aus Lümada, Ksp. Kihelkonna (Arch. Kab. K 24 : 38). Aus Lettland sind im ganzen 34 Ringe mit krückenkopffähnlichen Ösen bekannt¹⁾. Ihr Verbreitungszentrum liegt im eigentlichen semgallischen Gebiet, mehr vereinzelt kommen sie aber noch längs der Düna und der Ewst (lett. Aiviekste) vor, 1 Ex. ist im östlichsten Lettland im Kreise Rēzekne an der russischen Grenze angetroffen worden. Im allgemeinen reichen sie in Lettland und Litauen etwas westlicher, als die Sattelringe. In Semgallen haben sie quantitativ ein grosses Übergewicht über die Sattelringe. Ebenso sieht man im Museum von Kaunas unter den Halsringen der jüngeren Eisenzeit hauptsächlich diese Form. Dem Memelgebiet ist sie aber schon fremd. Zur Datierung dieser Halsringe verfügen wir leider nur über geringe Anhaltspunkte: 1 Ring ist in Lettland, in Ciernalde, mit einer arabischen Münze der Jahre 903—4 n. Chr. (RK 474, Grab IV) gefunden worden.

1) Nach Mitteilung von stud. A. *Karnups* — Riga.

Typus 3-c. Zusammengesetzte Ringe mit umgebogenen Enden. Von den obenbeschriebenen Halsringen mit Ösen (Typus 3-b) kommen, besonders in Sempgallen, manchmal mehrere mit Draht verbundene Exemplare beisammen vor¹⁾, wie überhaupt in den lettischen Frauengräbern der jüngeren Eisenzeit öfters mehrere Halsringe an ein und demselben Skelett gefunden werden. Aus dem Brauch mehrere Halsringe zusammengebunden zu tragen ist wohl der kragenartige Halsring entstanden, der aus 3—4 Ringen mit krückenkopffartigen Enden zusammengenietet ist (Abb. 3). Die einzelnen Ringe, aus denen

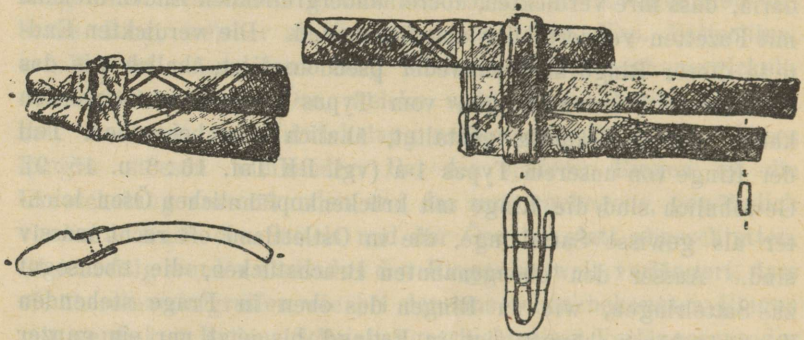


Abb. 2. Bruchstücke eines zusammengesetzten Halsringes (Typ. 3-c) aus Paiküla, Ksp. Kärila, Ösel, (Arch. Kab. K 3:30, 31); ca $\frac{2}{3}$ nat. Gr.

der ganze Halsschmuck besteht, haben an den Enden einen plan-konvexen Querschnitt, eine flache Innen- und eine gewölbte Außenseite. Das Mittelstück ist zuweilen noch im Querschnitt rund, gewöhnlich aber ebenso wie die Enden plan-konvex. Die Enden greifen übereinander, wie bei den vorigen Ringen (Typus 3-b). Die Ösen an den Enden sind gewöhnlich ganz flach. Aus Lettland kennt man wenigstens auch einen einzelnen Ring, dessen Ösen verflacht sind und dessen übereinandergreifende Enden plan-konvexen Querschnitt haben, obwohl das Mittelstück rund ist. Der nähere Fundort dieses Ringes ist unbekannt (GEG 626, aus *Hupels* Nachlass). Im Gräberfelde von Saļinas, Gem. Keipene,

1) Z. B. Bauska (KM 966) oder Ciernalde, Grab 4 und 10 (Sb. kurl. 1895, S. 93 ff. und Taf. II, IV).

Kr. Riga, ist ein Halsring gefunden worden, der aus 3 Ringen mit rundem mittlerem Teil und plan-konvexen Endteilen wie der vorige einzelne Ring zusammengesetzt ist. Aus Lettland kennt der Verfasser noch 2 zusammengesetzte Halsringe aus Čapāni, Gemeinde Vec-Saule, Kreis Bauska (s. Abb. 3 = RK 450 : 1 u. Taf. 15 : 4 u. RK 453 : 1). In Estland kommen sie nur auf Ösel vor, wo bisher aber nur Bruchstücke gefunden worden sind, und zwar: von Uduvere, Ksp. Kaarma (Arch. Kab. K 15 : 231), vom „Schlachtfelde“ bei Kaarma (Arch. Kab. K 23 : 36—44), von Loona, Ksp. Kaarma (Arch. Kab. K 17 : 72—75), von Kärļa (Arch. Kab. K 79 : 11), von Paikūla, Ksp. Kärļa (Arch. Kab. K 3 : 30, 31, s. Abb. 2), von Orikūla, Ksp. Kärļa (Arch. Kab. K 4 : 36—51), von Paadla, Ksp. Kärļa (Arch. Kab. 2657 : 9), von Ösel ohne nähere Fundortangabe (Arch. Kab. K 88 : 31, 33—37). Bei den Ringen von Ösel sind die Enden mit aus doppelten oder dreifachen Strichen gebildeten x-förmigen Kreuzen und zuweilen auch mit Würfelaugen verziert. An den lettischen Ringen findet man Ornamente aus Zickzacklinien (s. Abb. 3). Die Ringe werden durch herumgeschlagene Blechstreifen an die sie genietet sind, zusammengehalten, s. Abb. 2, 3. Leider ist es aber nicht möglich etwas Genaueres über das Alter dieser Ringe zu sagen, da wir sie vorläufig aus keinen geschlossenen Funden kennen. Auf Ösel scheinen sie mit späten Gegenständen zusammen vorzukommen und dürften daher in die letzten Jahrhunderte der jüngeren Eisenzeit gehören.

Typus 4. Ringe mit verdickten Enden, die mit einem Haken und einem fazettierten Knopf schliessen. Diese vorläufig im Ostbaltikum ziemlich seltenen Ringe sind im Osten, in Russland¹⁾, viel stärker verbreitet und sicher von dort zu uns gekommen. Aus Estland kennt man vorläufig drei Ringe dieser Art: 1 Bruchstück von Kaarepere, Ksp. Palamuse (ELG 148) und 2 silberne Exemplare aus der Umgegend von Hapsal (Fornvännen 1925, S. 77). Aus Lettland kennt man sie bisher nicht. Von den Nachbarländern haben ausser Russland noch Finnland und Schweden solche Ringe geliefert. Arne datiert sie ins 9. und 10. Jahrhundert. Obwohl diese Ringe,

1) Über ihre Verbreitung s. Tallgren, Zur A. E. II, S. 88 und Arne, La Suède et l'Orient, S. 166, 167.

wie gesagt, ins Baltikum aus dem jetzigen Russland gekommen sind, so scheinen sie ursprünglich doch nicht dort entstanden zu sein. Ihre Form hat keine Vorstufen in Osteuropa, sondern ist den anderen baltischen Ringen verwandt. Vor allem erkennt man in ihnen sofort die Ringe mit verdickten Enden wieder, deren Mittelstück feiner und unverziert ist, die Enden dagegen

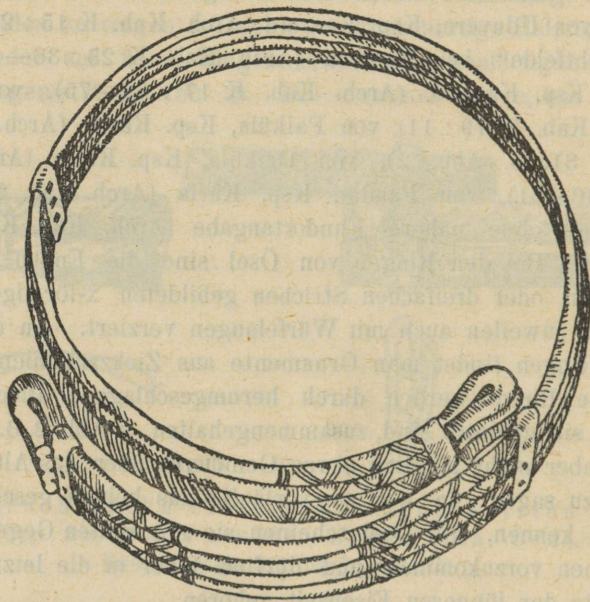


Abb. 3. Zusammengesetzter Halsring (Typ. 3-c) von Čapāni, Gem. Vec-Saule, Kr. Bauska, Lettland, (= RK Taf. 15:4); etwa $\frac{1}{2}$ nat. Gr.

übereinandergreifen und in imitierter Torsion gebildet sind. Wohl durch Kontamination haben diese Ringe von der schon zu wiederholten Malen erwähnten anderen Grundform der baltischen Halsringe, derjenigen mit Haken und Öse, ihren Knopf und die Öse erhalten. Von welchem Typus der Ringe mit Haken und Öse die Verschlusssteile gerade entlehnt worden sind, lässt sich vorläufig nicht genauer sagen. Eine ebenso schlichte, aus rundem Draht zusammengebogene Öse, wie diese Ringe sie an dem einen Ende haben, finden wir gewöhnlich im Memelgebiet und in Kurland an Rin-

gen wie unser Typus 2-a oder RK Taf. 15:6. Bei unseren Ringen ist diese Öse an der Seite offen und folglich zu einem Haken geworden. Diese selben Ringe haben in Kurland und im Memelgebiet zuweilen am Ende des Hakens einen fazettierten Knopf (vgl. auch Taf. I:2), aus dem sich durch Vergrößerung der fazettierte Knopf an dem einen Ende der hier zu behandelnden Halsringe entwickelt haben kann. Wo sich aber diese Übernahme vollzogen hat, oder mit anderen Worten, wo unsere Halsringe entstanden sind, das lässt sich vorläufig nicht sagen. Dass unsere Ringe mit verdickten, mit Haken und fazettiertem Knopf schliessenden Enden aus dem Baltikum nach Russland gewandert seien, scheint durch die Wanderung einiger anderer Halsringe in gleicher Richtung bestärkt zu werden. Nach Mittelrussland sind nämlich aus dem Westen typische ostbaltische Sattelringe gekommen, deren Enden mit Draht umwickelt sind, und auch unsere Ringe mit Klapperblechen vom Typus 1-c müssen nach dem an den dortigen Halsringen zum Vorschein kommenden Einfluss zu urteilen, bis dahin gereicht haben¹⁾. Die Verbreitung der in Frage stehenden Halsringe mit Haken und fazettiertem Knopf ist aber nicht in Mittelrussland stehen geblieben, sondern die Ringe sind von hier noch weiter nach Ostrussland, in die Umgegend von Wjatka und Perm vorgedrungen. Andererseits sind diese Ringe aber auch wieder zurückgewandert und — hauptsächlich wohl durch die Waräger — ins Ladogagebiet, nach Finnland, Estland und auch nach Schweden gelangt. Die Halsringe mit Haken und fazettiertem Knopf sind zuweilen zu Spiralarmringen mit gleichen Enden umgebildet worden²⁾. Gewöhnlich ist der fazettierte Knopf, welcher das eine Ende der Halsringe abschliesst, mehr oder weniger flach und befindet sich am hakenartig heraufgebogenen Ende des Ringes. An dem einen in der Umgegend von Hapsal gefundenen silbernen Halsringe ist der Knopf aber hoch und unmittelbar auf die Aussenseite des Ringes gesetzt³⁾. Von Ringen mit derartigen hohen Knöpfen haben vielleicht auch die

1) S. MAP 10, Taf. XV:2 und die Sattelringe Taf. XI:2 u. XV:1.

2) Ähnlich wie wir dieses auch bei den gewundenen Halsringen beobachten konnten, vgl. Anm. 2, S. 150.

3) S. Fornvännen 1925, S. 77.

Ringe des nächstfolgenden Typus (5) ihre pyramidenartigen Stollen entlehnt.

Typus 5. Ringe mit verdickten, übereinandergreifenden Enden und Stollen (und Öse). Unter den Halsringen mit Stollen und Öse werden gewöhnlich zwei Arten von Halsringen verstanden — erstens eine Form wie Taf. I:1, Abb. 4 oder RK Taf. 28:9, die man als est-

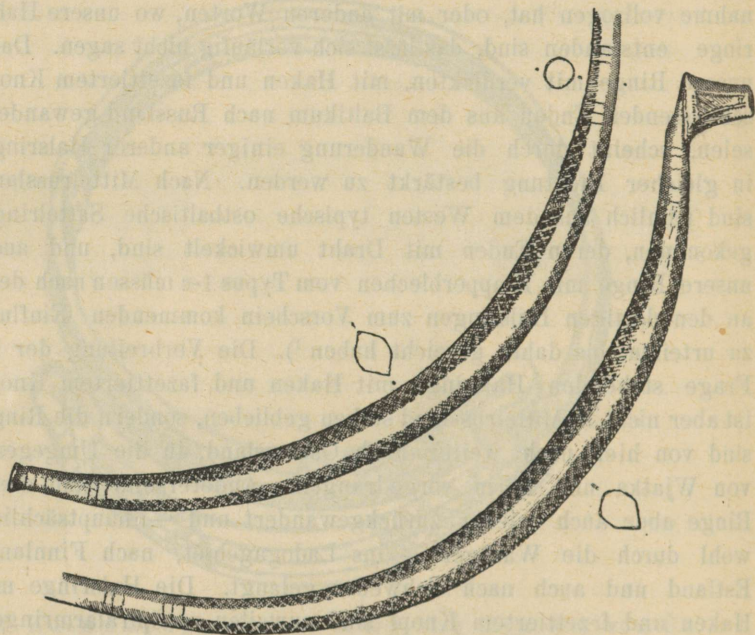


Abb. 4. Die Endteile des Halsringes mit verdickten Enden und Stollen (Typ. 5) aus Päidla, Ksp. Otepää, (GEG 1997:2); ca $\frac{1}{2}$ nat. Gr.

ländische Lokalform bezeichnen kann, und zweitens Ringe östlicher Herkunft, die unseren vorigen Typus (4) bildeten. Da diese Formen aus guten Gründen auseinandergehalten werden müssen, so wollen wir hier unter dem Typus 5 nur die erstgenannten Halsringe zusammenfassen. Von diesen Ringen hat nur ein in Estland gefundenes Exemplar an dem einen Ende eine Öse, am anderen einen Stollen, sonst haben alle immer nur an dem einen Ende einen Stollen, während das andere Ende einfach mit einem etwas profilierten Knopf schliesst, wie wir

das an den Halsringen des Typus 1-a sahen, s. Abb. 4. Dieser Ring mit Stollen und Öse stammt aus Päidla, Ksp. Otepää (RK Taf. 28 : 9). Andere Ringe, ohne Öse, sind in Estland an folgenden Orten gefunden worden: in Nõmme, Ksp. Väike-Maarja, 1 Bruchstück (Arch. Kab. 2546 : 1), in Öötla, Ksp. Peetri, 3 Ringe (ELG 119 : 2, 3, 5), in Kurla, Ksp. Piliistvere, 1 Bruchstück (Arch. Kab. 2540 : 3), in Vesneri, Ksp. Tartu-Maarja, 2 Ringe (GEG 2249 : 3, 4), in Puhja, 1 Ring, Taf. I : 1 (Arch. Kab. 2513 : 50), in Kuude, Ksp. Viljandi, 2 Ringe (Mus. Fellin), in Riiuma, Ksp. Tarvastu, 1 Ring (GEG 1207 : 93, 95, *Aspelin* 1989¹), in Päidla, Ksp. Otepää, 1 Ring (GEG 1997 : 2, Abb. 4.). Diese Ringe bilden eine estländische Sonderform, kommen jedoch nur auf dem Festlande, nicht aber auf den Inseln vor. Aus Lettland sind nur 2 Ringe²) dieser Art bekannt, von Keveri, Gem. Drusti, Kr. Cēsis, und aus Riga (gef. an der Ecke der Katoļu u. Maskavas iela), die aller Wahrscheinlichkeit nach aus Estland importiert worden sind. Diese Ringe stehen nicht nur durch ihre Form, sondern auch durch ihre Verzierungsart mit den Ringen mit verdickten Enden (Typ. 1-a) in nächster Verwandtschaft, weshalb einige von den S. 143 aufgezählten Bruchstücken, an denen der Stollen fehlt, auch hierher gehören könnten. Der Stollen in Form einer abgestumpften Pyramide und die am Ende des einen Ringes vorkommende Öse bilden den Hauptunterschied zwischen diesen Ringen und den Ringen mit verdickten Enden. Da aber diese Details anderswo entlehnt worden sind, so kann man die Ringe mit Stollenenden nicht für direkte Nachfolger der Ringe mit verdickten Enden halten, sondern muss sie als eine Kontaminationsform ansehen. Die Mangelhaftigkeit des Materials und das Fehlen von Übergangsformen ermöglicht es aber vorläufig nicht näher zu bestimmen, von wo sie den Stollen und die Öse übernommen haben. Die Öse des Halsringes von Päidla mit einer zurückgehenden Verlängerung kann, nach der Form zu urteilen, nur von den östlichen Ringen mit Haken und Öse oder deren Abkömm-

1) Wenn das eine Ende dieses Ringes, wie *Aspelin* vermutet hat, mit einer Öse geschlossen hat, so ist diese sicherlich nicht von der bei *Aspelin*, l. c., rekonstruierten Form gewesen.

2) Nach Mitteilung von stud. A. *Karnups*.

lingen — den Sattelringen — entlehnt worden sein. Ob auch der Stollen dieselbe Herkunft hat, muss vorläufig offen bleiben, da sichere Zwischenformen, wie gesagt, fehlen. Vielleicht ist dieser auch, wie schon oben erwähnt, von den Halsringen des vorigen Typus (4) übernommen worden. Die Enden der Ringe mit Stollen sind fast immer eckig, im Querschnitt entweder abgeflacht-sechskantig (s. Abb. 4) oder rhombisch. Während die Teile am Stollen oder an dem Knopf des anderen Endes gewöhnlich mit einigen quergehenden Riefen verziert sind, zwischen denen zuweilen auch kleine x-förmige Kreuze vorkommen (vgl. MAP 29, Taf. XXIII : 10), haben die Fazetten der kantigen Endteile als Ornament am häufigsten ein zwischen vertieften Rhomben und Dreiecken ausgespartes Netz, wie ein solches auf Abb. 4 zu sehen ist. Zuweilen ist die mittlere Fazette durch eine breite, flache, längslaufende Rille ersetzt. Seltener als mit vertieften Rhomben sind die Endfazetten mit einem Zickzackmuster (s. Taf. I : 1) oder mit schräger Riefelung verziert. Der Halsring Abb. 4 und einige andere Ringe sind wie auch viele andere estländische Schmucksachen verzinkt gewesen. Über das Alter der Stollenringe lässt sich aus Ermangelung an geschlossenen Funden nichts sagen. Ihre Ähnlichkeit mit den Ringen mit verdickten Enden lässt vermuten, dass beide Typen in den Hauptzügen gleichalterig sind.

Typus 6-a. Silberne geflochtene Halsringe, die mit Haken schliessen. In der jüngeren Eisenzeit kommen im Ostbaltikum in mehreren Schatzfunden silberne Halsringe wie Taf. IV : 2 vor. Von diesen kennt man aus Estland: 1 Ring aus Kostivere, Ksp. Jöelähtme (ELG II : 4, abgeb. RK Taf. 28 : 14), 7 Ringe aus dem Schatzfunde von Möigu, Ksp. Jüri (ELG 12, einige abgebildet RK Taf. 28 : 10 und Aspelin 1931, 1933), 1 Ring aus dem Schatzfunde von Paunküla, Ksp. Kose (ELG II : 14), 2 Ringe aus dem Schatzfunde von Kehala, Ksp. Viru-Jaagupi (Arch. Kab. 2643 : 225, 348, letzterer abgeb. Taf. IV : 2), 1 Ring aus dem I. Schatzfunde von Tõrma, Ksp. Rakvere (Arch. Kab. 2504 : 1), 1 Ring aus dem II. Schatzfunde von Tõrma, Ksp. Rakvere (Arch. Kab. 2660 : 8), 4 Ringe aus dem Schatzfunde von Mäetaguse, Ksp. Jõhvi (Balt. Stud., Taf. XVIII, XIX) und 1 Ring aus einem Schatzfunde aus dem

Ksp. Koeru (ELG 120) und noch eine Reihe von Halsringen aus späterer Zeit. Aus Lettland ist bis jetzt nur ein Ring aus Lielvārde an der Düna bekannt (Führer Riga, Abb. 70). Die in Estland gefundenen Ringe stammen alle aus geschlossenen Funden und sind daher gut datierbar. Alle gehören ins 12.—13. Jahrhundert. Ebensolche Halsringe kommen in der jüngeren Eisenzeit auf recht weitem Gebiet vor. Ausser dem nächsten Nachbarlande, Finnland, sind sie in Ostrussland, in der Umgegend von Wjatka und Perm, in Südrussland, Polen, Ost- und Norddeutschland, in Dänemark und Schweden angetroffen worden. Während die estländischen Ringe alle spät sind, finden sich unter den Funden Skandinaviens, Ostdeutschlands¹⁾ und Südrusslands Exemplare, die wenigstens um ein paar Jahrhunderte älter sind. Bei diesen älteren Exemplaren sind die Enden flachgeschlagen worden, bei den späteren sind dagegen trichterförmige Enden aufgesetzt. Alle ostbaltischen Ringe dieses Typus sind von Silber. Aus Südrussland, Norddeutschland und Dänemark kennt man auch goldene Exemplare. Wo sich diese Ringe ausgebildet haben, ist bisher noch nicht aufgeklärt worden. Jedoch wagt der Verfasser anzunehmen — obwohl man es in Ermangelung des Materials noch nicht näher beweisen kann —, dass die Ringe vom fraglichen Typus in Südrussland entstanden seien²⁾. Nachweisbar sind dort auch ebensolche geflochtene Armringe entstanden. Als Ausgangspunkt dürften wieder die Ringe mit Haken und Öse gedient haben, welche in Südrussland in verschiedenen Variationen die ganze mittlere Eisenzeit hindurch gelebt haben. Wenn man als Heimat unserer Halsringe Südrussland annimmt, so ist auch die grosse Ausdehnung ihres Verbreitungsgebietes zu verstehen; denn Südrussland hatte Verbindungen einerseits mit NO-Russland, andererseits mit dem ganzen Baltikum. Man könnte noch bemerken, dass die späteren südrussischen geflochtenen Halsringe die Besonderheit aufweisen, dass ihre flachen Enden nicht mit Haken, sondern mit zwei schneckenartig aufgerollten Ringen schliessen.

1) S. z. B. den in Schlesien gefundenen Halsring „Altschlesien“, B. 2, H. 2, S. 134, den *Segers*, l. c., ins 10. Jahrhundert datiert.

2) Vgl. *Segers* Ansicht über die Silberfunde der jüngeren Eisenzeit, „Altschlesien“, B. 2, H. 2, S. 157—159.

Im Ostbaltikum kommen ausser dem erwähnten Ringe aus Lielvārde in Lettland, der ein direkter Import aus Südrussland sein dürfte, keine Ringe mit dieser Besonderheit vor. Die flachen Enden der bei uns gefundenen Halsringe sind gewöhnlich auf der äusseren Seite mit parallel dem Rande gehenden Linien, Wolfzahnornament, Ringelchen, die bei mehreren ein Kreuzmotiv bilden, u. a. dgl. verziert. Die Enden der späteren Halsringe tragen gewöhnlich ein längslaufendes Zickzackband. Bei einem Ringe von Mäetaguse sind die Enden mit typischem karelischen Rankenornament verziert — somit ist dieser Ring vom karelischen Gebiet importiert worden. Wie schon oben erwähnt, lebte dieser Typus in Estland noch bis ins späte Mittelalter, also länger als anderwärtig (vgl. RK Taf. 30:1).

Typus 6-b. Gewundene Halsringe mit flachen Enden, die mit Haken schliessen. Den vorigen silbernen Halsringen entsprechen in Nord- und Ostestland vorkommende Bronzeringe, deren Mittelstück gewunden und zuweilen mit feinem Drahtgeflecht umspannt oder auch pseudotordiert ist, während die Enden denjenigen der vorigen Ringe vollständig entsprechen (Abb. 5). In Estland sind vorläufig folgende Ringe dieser Art gefunden worden: aus Vatla, Ksp. Karuse, 1 Bruchstück (ELG 135:8), aus Pada, Ksp. Viru-Nigula, 1 Ring (Leningrad, Eremitage 7676), aus Kehala, Ksp. Viru-Jaagupi, 1 Bruchstück (ELG 100), aus Kuremäe, Ksp. Iisaku, 1 Ring (Moskauer Hist. Mus.), aus Olgin-Krest, Gemeinde Skarjatina, 1 Ring (MAP 29, Taf. XXIII:7), aus Alatskivi, Ksp. Kodavere, 1 Ring (GEG 2053:1), aus Lõpe, Ksp. Laiuse, 1 Ring (Arch. Kab. 2513:70), aus Saduküla, Ksp. Kursi, 1 Ring in Bruchstücken (GEG 1094), aus Humuli, Ksp. Helme, 1 Ring (GEG 1979:V:4) und 1 Ring ohne nähere Fundangaben (Arch. Kab. 2513:59, abgeb. Abb. 5). Aus Lettland kennt man diesen Ring nur in 1 Exemplar, aus Ainava, Gem. Kārļi, Kr. Cēsis¹⁾. Zahlreicher kennt man sie vom wotischen Gebiet²⁾; auch die estländischen Ringe stammen fast alle aus einem Gebiet, welches ans wotische grenzt. Im Vergleich zu den Silberringen ist das Mittelstück der in Frage stehenden Ringe technisch einfacher

1) Balodis, Archaioģija, Abb. 55:5.

2) S. MAP 20, Taf. II:16 und MAP 29, Taf. XXIII:7, 13, 14 und S. 53 (№ 7, 13, 14).

ausgearbeitet. Die Enden sind immer plattgeschlagen, niemals trichterartig aufgesetzt. Bei einigen von den erwähnten Ringen (z. B. bei den Exemplaren aus Olgin-Krest, Kodavere, Kursi, Helme) sind die abgeflachten Enden schmal, mehr oder weniger gleichbreit, bandförmig, bei anderen aber verbreitern sie sich zu ovalen oder rhombischen Platten, die mit eingeschlagenen Ornamenten verziert sind. Die Verzierungsmotive sind dieselben wie an den Silberringen. Die Haken der Enden sind so fein, man könnte sagen sogar zart, wie sie sonst an Ringen baltischer Her-



Abb. 5, Gewundener Halsring mit flachen Enden (Typ. 6-b) aus Estland, ohne nähere Fundangabe. Der Haken des einen Endes fehlt, derjenige des anderen Endes gerade gebogen. (Arch. Kab. 2513:59). Ca $\frac{1}{2}$ nat. Gr.

kunft nicht vorkommen, wie sie aber dagegen für die Ringe des vorigen Typus (6-a) charakteristisch sind. Die beschriebenen Halsringe sind mehrmals in geschlossenen Funden angetroffen worden, weshalb es auch möglich ist ihr Alter in grossen Zügen zu bestimmen. Vor allem ist der Ring von Olgin-Krest in einem Grabe mit zwei Dirhems des 10. Jahrhunderts gefunden worden. Auch die Ringe von Kodavere und Helme stammen aus Skelettgräbern, die sich durch die übrigen Beigaben etwa in die erste Hälfte des 11. Jahrhunderts datieren lassen. Alle letzt-erwähnten Ringe haben schmale flache Enden. Somit scheint *Spizyns* Ansicht¹⁾, dass die Ringe mit schmalen Enden dem 11. Jahrhundert angehören, begründet zu sein. Die Ringe mit brei-

1) MAP 29, S. 53 (№ 7, 13, 14).

teren Endplatten setzt *Spizyn* ins 12. und sogar ins 13. Jahrhundert. Es scheint also, nach den bisher bekannten Funden zu schliessen, dass die beschriebenen Halsringe in Estland und im wotischen Gebiet noch früher auftreten als die Silberringe, für deren vereinfachte Variationen sie nach allem zu urteilen gehalten werden müssen. Ob diese Ringe im Baltikum oder irgendwo anders entstanden sind, darüber lässt sich in Ermangelung des Materials noch nichts sicheres sagen. In den „Izvestija“¹⁾ ist solch ein Ring auch aus Südrusland veröffentlicht, und bei *Aspelin* 1015 einer aus der Umgegend von *Wladimir*. Somit scheint es am wahrscheinlichsten zu sein, dass [die hier beschriebenen Ringe zusammen mit dem vorigen Typus aus dem Süden zu uns gekommen sind.

Typus 7. Die kragenartigen Halsringe mit flacher Mitte und Haken an den Enden. Aus NO-Estland kennt man einige bronzene und silberne Halsringe, deren Mittelstück flach und breit ist, und deren ebenfalls flache, zum Mittelstück aber in geradem Winkel stehende Enden vollständig denen des Typus 6 gleichen (Taf. IV: 1). Diese Ringe sind: 1 Ring von schlechtem Silber aus *Edise*, Ksp. *Jöhvi* (oder *Üksnurme*, Ksp. *Keila?*, abgeb. RK 28: 3), ein Bruchstück vom selben Ort (ELG 68, 69, ähnlich Taf. IV: 1), 1 silberner Ring aus dem II. Schatzfunde von *Törma*, Ksp. *Rakvere* (Arch. Kab. 2660: 7, wie RK Taf. 28: 3), 1 Silberring von *Müsleri*, Ksp. *Peetri* (ELG II: 33, ähnl. RK Taf. 28: 3), 1 Ring von *Savastvere*, Ksp. *Kodavere* (GEG 1459, s. Taf. IV: 1). In Lettland sind diese Ringe bisher nicht angetroffen worden. Ein Ring von diesem Typus ist auf wotischem Gebiet, im ehemaligen Gouvernement *St. Petersburg*, gefunden worden²⁾. Diese Ringe hat man mit den Ringen mit Klapperblechen in Verbindung gebracht³⁾. Dazu hat wohl hauptsächlich der Umstand Grund gegeben, dass das Mittelstück unserer Ringe mit den flachen Enden der Ringe vom Typus 1-c zuweilen in etwa gleicher Weise verziert ist (vgl. Taf. IV: 1 und I: 3), und dass beide Typen manchmal Anhängsel haben. Dennoch, wenn man unsere Ringe mit estländischen und finnländischen Rin-

1) ИАК 23, S. 105, Abb. 11.

2) МАР 20, Taf. XII: 20.

3) Tallgren, Zur A. E. II, S. 90.

gen wie Taf. I:2 vergleicht, so scheint es viel wahrscheinlicher, dass Ringe wie die letztgenannten als Ausgangspunkt gedient haben. Vor allem lässt es sich nicht gut denken, dass sich die Halsringe mit flachen Enden und Klapperblechen von selbst zu einer auf ganz anderem Prinzip beruhenden Form mit stark entwickeltem Mittelstück und Haken- und Ösenverschluss verändert hätten. Auch gibt es keinerlei rudimentäre Merkmale, die dafür sprächen, dass das flache Mittelstück von Ringen wie Taf. IV:1 aus der Verschmelzung zweier flacher Enden entstanden sein könnte. Viel annehmbarer ist dagegen eine andere Entwicklungsmöglichkeit, die ihren Beweis im bereits erwähnten Ringe mit Haken und Öse, Taf. I:2 hat, nämlich dass das Mittelstück dieses Ringes in Estland und Finnland noch mehr verflachte, als das beim erwähnten Exemplar der Fall war, und zuletzt die ganz flache Form des Ringes von Halliko, Vorg. Alt. Taf. 52:10 annahm. Der letztgenannte Ring hat noch runde Enden und deutlich dieselbe Konstruktion mit Haken und Öse wie die ursprüngliche semgalische Form (Aspelin 2110). Später haben die Enden dieser Ringe und deren Verschluss in Estland eine andere Form angenommen, und zwar deutlich unter dem Einfluss der Ringe von unserem Typus 6. Das kann man nicht nur aus der Form der Endplatten und der Haken, sondern auch aus dem Ornament schliessen, das zuweilen an den Enden auftritt und dem an den Ringen des Typus 6 vorkommenden Ornament gleich ist. Es scheint also, dass man die hier beschriebenen Halsringe als das Resultat einer Kontamination zwischen Ringen mit Haken und Öse wie Taf. I:2 oder richtiger, deren späteren Stufen wie Vorg. Alt., Taf. 52:10 aus Hallikko, und Ringen, die wir unter dem Typus 6 beschrieben haben, auffassen muss. Der Umstand, dass in Estland deutliche Zwischenformen fehlen¹⁾, dagegen aber solche in Finnland zu finden sind, darf uns nicht irre führen, denn der Ring von Hallikko ist wie es scheint eine estnische oder über Estland gekommene Form wie auch mehrere andere Gegenstände aus demselben Funde. Von den estnischen kragenartigen Ringen sind die breiten Exemplare wie RK Taf. 28:3 spät. Nach

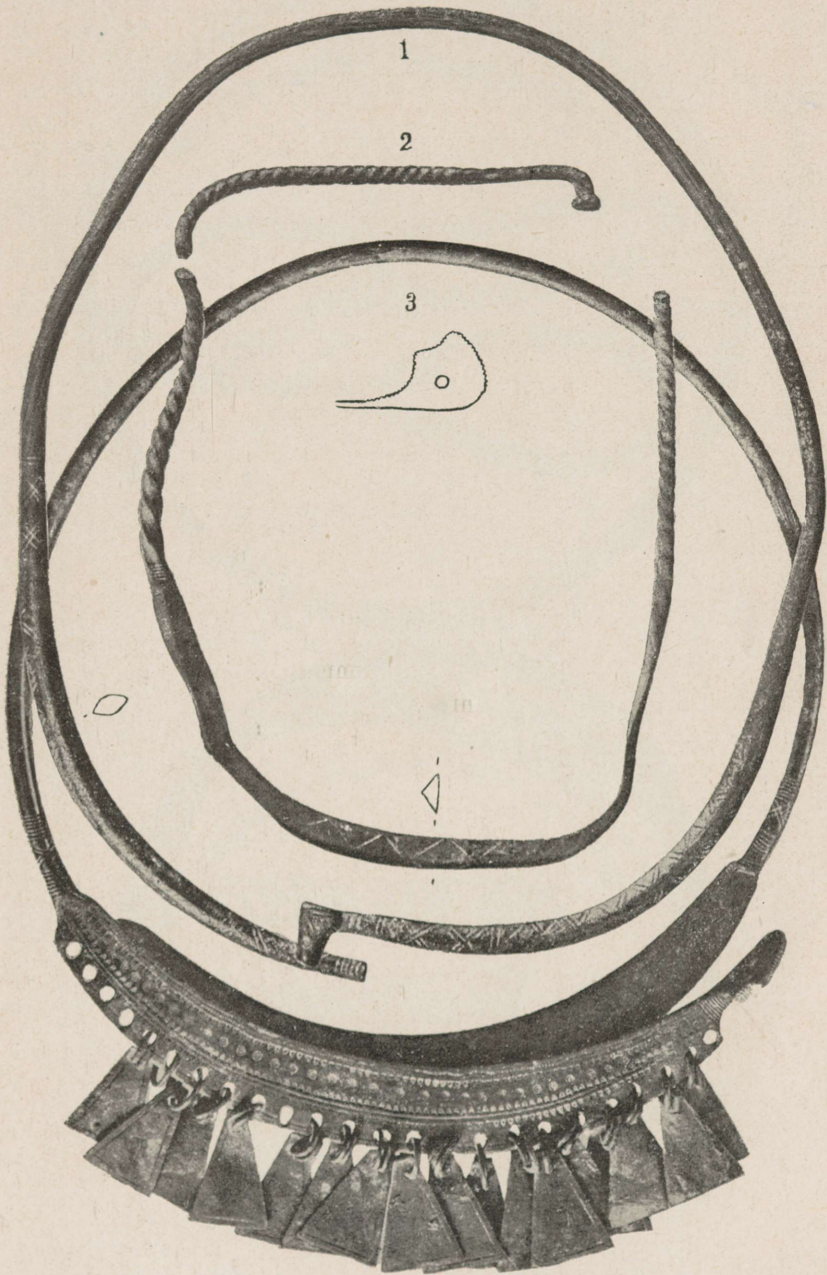
1) Die S. 147 erwähnten fragmentarischen Ringe aus Kõõre und Kuude scheinen wohl solche Zwischenformen gewesen zu sein — ihre Bestimmung ist aber, wie wir sahen, keine ganz sichere.

den Hufeisenfibeln der Schatzfunde von Müsleri und Törma zu urteilen, gehören sie ins 13. oder sogar ins 14. Jahrhundert. Den Ring von Kodavere, Taf. IV:1 muss man ins 11.—12. Jahrhundert setzen, ebenso wie die Ringe des vorigen Typus, von denen er, wie wir vermutet haben, seine flachen Enden entlehnt hat.

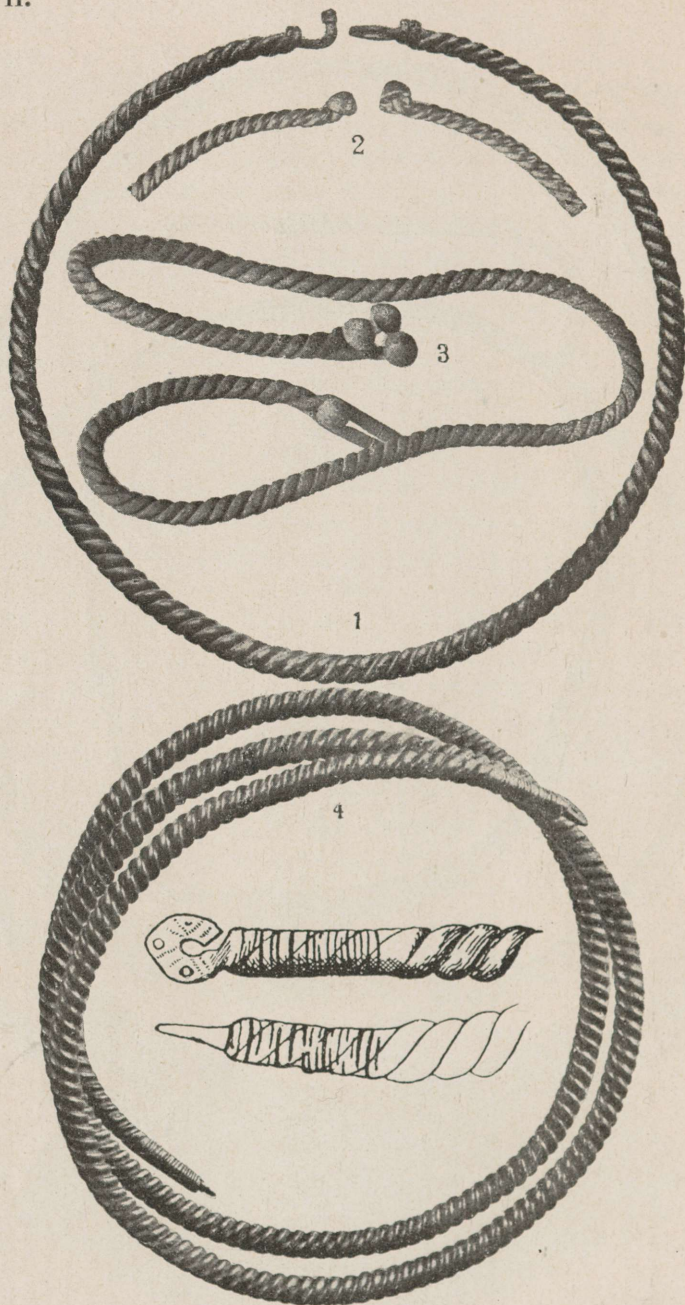
* * *

Wie aus allem Obengesagten erhellt, scheint es, dass unsere ostbaltischen Halsringe der jüngeren Eisenzeit sich aus zwei in der älteren, resp. mittleren, Eisenzeit in Gebrauch gewesenen Grundformen entwickelt haben: aus den Ringen mit verdickten Enden und solchen mit Haken und Öse. Von Anfang an konnte man bei diesen beiden Grundformen mehrere Variationen beobachten. Die Ringe mit verdickten Enden treten, je nach ihrer Verzierungsweise, in dreierlei Gestalt auf: mit einfachen runden, bzw. mehrkantigen Enden, mit tordierten Enden und mit fazettierten Enden. Bei den Ringen mit Haken und Öse muss man wiederum 2 Gruppen unterscheiden, die sich getrennt, die eine im Osten, im Dnjeprgebiet, die andere westlicher, in Ostpreussen, entwickeln. In grossen Zügen genommen, haben sich alle unsere Halsringe aus diesen fünf Grundformen entwickelt, zum Teil direkt, zum Teil gegenseitig kontaminierend. Während man den Entwicklungsgang der meisten Halsringe in der hier dargestellten Weise für mehr oder weniger sicher halten kann, bleibt in Ermangelung von Material die Herkunft zweier Typen noch fraglich: der Ringe mit verdickten Enden, Haken und fazettiertem Knopf an dem einen Ende (Typ. 4), und der geflochtenen Ringe mit flachen, mit Haken schliessenden Enden (Typ. 6).

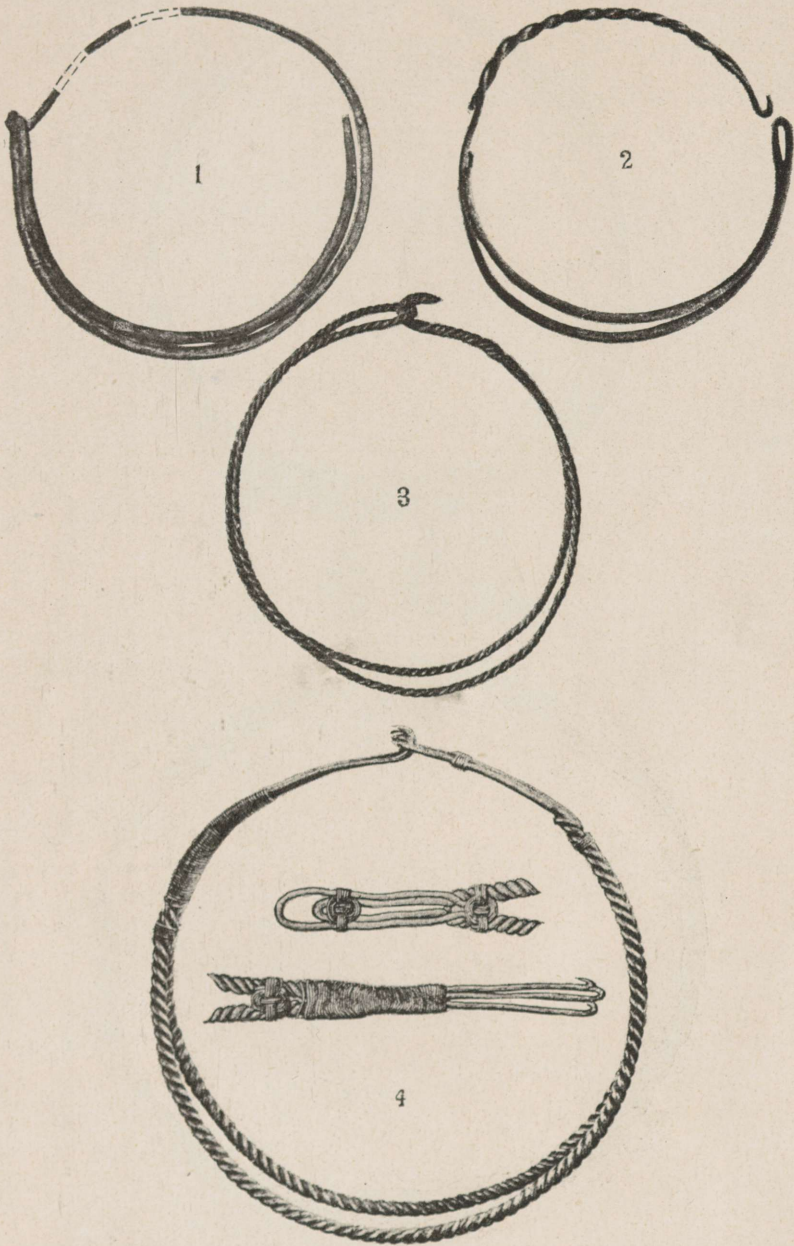
Zur Übersichtlichkeit sei das Obengesagte noch in der Tabelle Taf. V wiederholt.



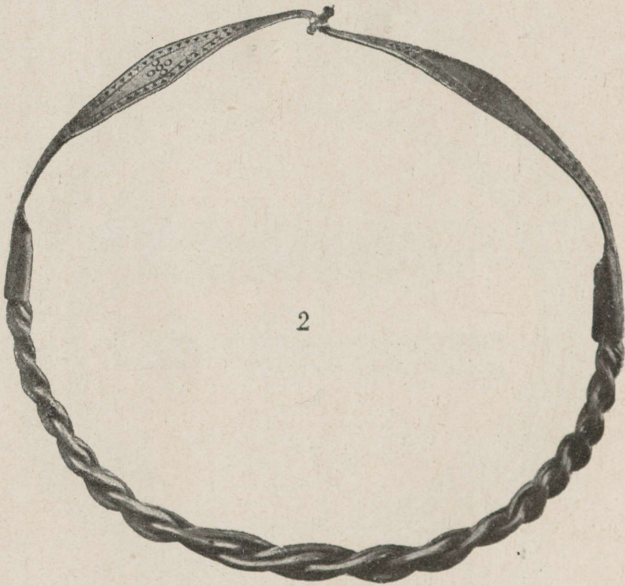
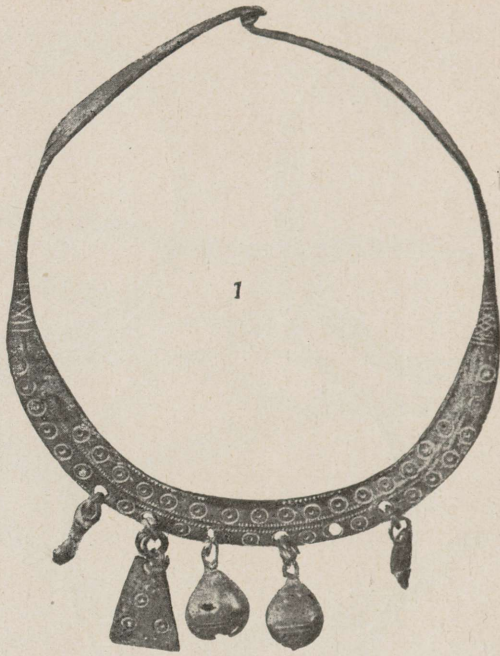
1. Ksp. Puhja (Arch. Kab. 2513:50); etwa $\frac{1}{2}$ nat. Gr. — 2. Vaimastvere, Ksp. Laiuse (GEG 2235); etwa $\frac{1}{2}$ nat. Gr. — 3. Vesneri, Ksp. Tartu-Maarja (GEG 2249:1), mit einer Detailzeichnung der Öse; ca $\frac{3}{5}$ nat. Gr.



1. Weszeiten, Memelgebiet (Prussia-Mus. IV: 5297), ca $\frac{2}{5}$ nat. Gr. — 2. Wilkieten, Memelgebiet (Prussia-Mus.); abgebildet sind nur die Enden des Ringes, der im übrigen Nr. 1 gleich ist; Silber; $\frac{2}{5}$ nat. Gr. — 3. Maršalkowščina bei Smorgon, südöstl. von Wilna, (Prussia-Mus. VII: 9231), $\frac{2}{5}$ nat. Gr. — 4. Paikūla, Ksp. Kärļa, (Arch. Kab. K 3: 38); ca $\frac{1}{2}$, die Detailzeichnung des einen Endes $\frac{1}{1}$ nat. Gr.



1. Oberhof, Memelgebiet, Grab 261 (Prussia-Mus.), ca $\frac{2}{5}$ nat. Gr. — 2. Rombinus bei Tilsit (Prussia-Mus. II: 475), ca $\frac{2}{5}$ nat. Gr. — 3. Ragnit, Memelgebiet (Prussia-Mus. V: 8175: V-e), ca $\frac{2}{5}$ nat. Gr. — 4. Moon (Arch. Kab. K 30:1); Silber; etwa $\frac{1}{2}$ nat. Gr.



1. Savastvere, Ksp. Kodavere (GEG 1459). — 2. Kehala, Ksp. Viru-Jaagupi (Arch. Kab. 2643:348), Silber. — Etwa $\frac{1}{2}$ nat. Gr.

Ringe mit verdickten Enden.

M. runden od.
mehrkantigen
Enden

M. verdick-
ten Enden
(Typ. 1^a)

M. tordierten.
Enden

M. verdick-
ten, tordier-
ten Enden
(Typ. 1^b)

M. fazettier-
ten Enden

M. abgeflach-
ten Enden u.
Klapperble-
chen
(Typ. 1^c)

Sattelringe
d. jüngeren
Eisenzeit
(Typ. 3^a)

M. krücken-
kopffartigen
Ösen
(Typ. 3^b)

Zusammen-
gesetzte Rin-
ge (Typ. 3^c)

M. verdick-
ten Enden u.
Stollen
(Typ. 5)

Ringe mit Haken und Öse.

Östlicher
Zweig

Sattelringe
d. mittleren
Eisenzeit

Geflochtene
u. gewun-
dene Ringe
m. flachen
Enden u.
Haken
(Typ. 6^{ab})

M. verdick-
ten Enden.
Haken u. fa-
zettiertem
Knopf (Typ. 4)

Kragenar-
tige Ringe
m. Haken
(Typ. 7)

Westlicher
Zweig

M. tordierten
Endteilen
(Typ. 2^a)

Gewundene
Ringe m.
Ösen an d.
Enden
(Typ. 2^b)

Gewundene
Ringe m. ke-
gelartigen
Stollen
(Typ. 2^c)

Ringe m. ver-
doppeltem
mittlerem
Teil (Typ. 2^d)

Die wichtigsten Abkürzungen.

- Альбомъ рис. = Альбомъ рисунковъ, помѣщенныхъ въ Отчетахъ Императорской Археологической Коммиссии за 1882—1898 годы. С.-Петербургъ 1906.
- Altschlesien = Altschlesien. Mitteilungen des schlesischen Altertumsvereins. Breslau, seit 1926.
- Arch. Kab. = Archäologisches Kabinett der Universität Dorpat.
- Arne, La Suède et l'Orient = Arne, T. J., La Suède et l'Orient. Archives d'Études Orientales. Vol. 8. Upsala 1914.
- Aspelin = Aspelin, J. R., Muinaisjäännöksiä suomen suvun asumusaloilta — Antiquités du Nord Finno-Ougrien. Helsinki 1877—1884.
- Balodis, L'ancienne frontière slavo-latvienne = Balodis, Fr., L'ancienne frontière slavo-latvienne. Conférence des Historiens des États de l'Europe Orientale. II-me Partie. „Compte-rendu et communications“, p. 51... Varsovie 1928.
- Balodis, Archaioģija = Balodis, Fr., Latvijas archaioloģija. Rīgā, 1926.
- Balt. Stud. = Baltische Studien zur Archäologie und Geschichte. Arbeiten des Baltischen vorbereitenden Komitees für den XVI. Archäologischen Kongress in Pleskau 1914. Riga, 1914.
- DM = Dommuseum in Riga.
- ELG = Museum der Estländischen Literarischen Gesellschaft in Reval.
- Fornvännen = Fornvännen. Meddelanden från K. Vitterhets Historie och Antikvitets Akademien. Stockholm, seit 1906.
- Führer Riga — Führer durch die vor- und frühgeschichtliche Sammlung (des Dommuseums der Gesellschaft für Geschichte und Altertumskunde zu Riga). Riga 1914.
- Gaerte, Ostpr. = Gaerte, W., Urgeschichte Ostpreussens. Ostpreussische Landeskunde in Einzeldarstellungen. Herausgegeben von O. Schlicht. Königsberg i. Pr. 1929.
- GEG = Museum der Gelehrten Estnischen Gesellschaft in Dorpat.
- ИАК = Извѣстія Императорской Археологической Коммиссии 1—65. С.-Петербургъ 1901—1918.
- Jahrb. d. ENM. = Eesti rahva Muuseumi aastaraamat. Jahrbuch des Estnischen Nationalmuseums. I—IV. Tartu-Dorpat, 1925—1928.
- KM = Kurländisches Museum in Mitau.
- LHM = Lettländisches Staatliches Historisches Museum in Riga.
- МАР = Матеріалы по Археології Россіи, издаваемые Императорскою Археологическою Коммиссією. С.-Петербургъ, 1888—1918.
- Mitt. rig. = Mitteilungen aus dem Gebiete der Geschichte Liv-, Esth- u. Kurlands, herausgegeben von der Gesellschaft für Geschichte und Altertumskunde (der russisch. Ostseeprovinzen) zu Riga. Riga, seit 1840.

- Moora, Eis. in L. I. = Moora, H., Die Eisenzeit in Lettland bis etwa 500 n. Chr. I. Teil. Verhandlungen der Gelehrten Estn. Gesellsch. XXV. Tartu-Dorpat 1929.
- Nerman, Verbindungen = Nerman, B., Die Verbindungen zwischen Skandinavien und dem Ostbaltikum in der jüngeren Eisenzeit. K. Vitterhets Historie och Antikvitets Akademiens Handlingar, Del 40: 1. Stockholm 1929.
- RK = Katalog der Ausstellung zum X. archäologischen Kongress in Riga 1896. Riga 1896.
- Sb. kurl. = Sitzungsberichte der kurländischen Gesellschaft für Literatur und Kunst. Mitau, seit 1850.
- Schriften PÖG 1871. = Schriften der königlichen Physikalisch-Ökonomischen Gesellschaft zu Königsberg 1871. Königsberg i. Pr. 1872.
- Tallgren, Zur A. E. = Tallgren, A. M., Zur Archäologie Bestis I, II. Acta et Commentationes Universitatis Dorpatensis. B III: 6, B VIII: 1. Dorpat, 1922 und 1925.
- Vorg. Alt. = Vorgeschichtliche Altertümer aus Finnland. Photographische Tafeln aus dem Historischen Museum des Staates in Helsingfors. Helsingfors 1900.

Sonderabdruck aus „Sitzungsberichte der Gelehrten Estnischen Gesellschaft 1928“.

K. Mattiesen's Buchdruckerei, Ant.-Ges., Tartu.

TÜ RAAMATUKOGU



10300015263116

Est.A-4012

(1)